Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 122. Donnerstag, den 16. October. 1862.

Thorner Geschichts-Kalender.

16. Oktober 1651. König Johann Kasimir kommt hier an.
" " 1703. Die Festungswerke werden auf Befehl Karls XII. geschleift.
" " 1709. König August II. von Polen und der Kaiser Peter I. schießen im Schützengarten nach der Scheibe.
17. " 1657. Kaiserliche Truppen unter Hatzfeld und Montecuculi belagern Thorn.

Landtag.

65. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 13. d. Mts.

Von den Ministern war keiner erschienen. Der Präsident Grabow theilte die Beschlüsse des Herrenhauses über die Gesetze, betreffend den außerordentlichen Kredit für die Marine und betreffend die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für 1862 mit. Nach der Vorlesung erklärte Präsident Grabow: Ich beklage tief und innig, daß ich das Organ sein muß, durch welches Ihnen der zweite Beschluß des Herrenhauses mitgetheilt wird. Ich habe die volle Ueberzeugung von der Verfassungswidrigkeit dieses Beschlusses. (Allseitiger stürmischer Beifall.) Ich bin indeß nicht berechtigt, ihn von der Barre dieses Hauses zurückzuweisen, und schlage Ihnen deshalb vor, denselben der Budget-Kommission zuzuweisen, welche binnen einer Stunde berichten soll. Der Präsident theilt hierauf zwei ihm aus dem Hause bereits zugegangenen Anträge mit, nämlich von Simson und Gen., sowie einer von Gneist und Gen.

Ferner beantragt der Abg. Reichensperger (Geldern) eine Resolution, durch welche constatirt werden soll, daß der Beschluß des Herrenhauses gegen die Verfassung verstößt.

Abg. v. Gottberg hält den Vorschlag des Präsidenten für geschäftsordnungsmäßig nicht zulässig, da der Bericht der Kommission erst nach drei Tagen zur Verhandlung kommen könne. Abg. Gneist bemerkt, daß seiner Resolution im Abdruck noch eine Anzahl seitdem eingegangener Unterschriften fehlen, welche noch hinzugefügt werden müssen. Die Abgg. Wachsmuth und Immermann weisen nach, daß die Geschäftsordnung dem Vorschlage des Präsidenten Grabow in keiner Weise entgegensteht. Abg. v. Forckenbeck tritt ihnen bei und hebt hervor, daß ein Beschluß in einem Augenblick, wo ein Bruch der Privilegien des Hauses und der Verfassung des Landes stattgefunden habe, nothwendig gefaßt werden müsse. Alle folgenden Redner, namentlich die Abgeordneten Simson, von Vincke, Janiszewski und Andere erklären sich mit den ausgesprochenen Ansichten über den Beschluß des Herrenhauses einverstanden; der Abg. Simsou bezeichnet ihn als den schwersten Bruch der Verfassung und namentlich einen schweren Bruch der unverkennbaten Privilegien des Abgeordnetenhauses, welches seine Rechte nicht im Interesse einer ständischen Körperschaft auszubeuten suche. Diejenigen Mitglieder des Hauses, fügt er hinzu, welche dieser Ansicht uicht seien, könne man buchstäblich an den Fingern einer Hand abzählen. Mehrere Redner fordern den Abg. von Gottberg dringend auf, seinen Widerspruch, zumal derselbe nicht begründet sei, im Interesse der Sache zurückzuziehen. Abg. v. Gottberg erklärt, auch er halte an der Verfassung fest, aber er sehe sie hier nicht verletzt und der Gegenstand sei so wichtig, daß er der Ueberlegung bedürfe. Ihm schließt sich der Abg. v. Massow an. Präsident Grabow führt aus, daß das Haus allein über den Widerspruch des Abgeordneten v. Gottberg zu beschließen habe. Schließlich stellt der Präsident die Frage, ob nach seinem Vorschlage das Schreiben des Herrenhauses und die gestellten Anträge der Budgetkommission zur Berichterstattung binnen einer Stunde überwiesen werden sollen. Der Antrag wird mit allen gegen sieben Stimmen angenommen und hierauf die Sitzung bis um 11 Uhr vertagt.

Um 11¼ Uhr wird die Sitzung wieder eröffnet. Abg. v. Forckenbeck berichtet für die Budget-Kommission. Er führt aus, daß dieselbe den zweiten Beschluß auf Grund des Art. 62 der Verfassung als verfassungswidrig betrachtet, da er eine Amendirung des Budgets enthält. Man hat sich in der Kommission, nach Zurückziehung der oben mitgetheilten Anträge einstimmig für folgende Resolution entschieden:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, zu erklären: Der von dem Herrenhause in seiner Sitzung vom 11. d. M. in Ansehung des Staatshaushalts-Etat für 1862 gefaßte Beschluß, in sofern er sich nicht darauf beschränkt, den der Berathung des Herrenhauses allein unterliegenden Beschluß des Abgeordnetenhauses vom 3. d. M. über die Budget-Vorlage der Regierung anzunehmen oder zu verwerfen, vielmehr nach Verwerfung des Beschlusses des Abgeordnetenhauses die Budget-Vorlage der Regierung annimmt, mit welcher das Herrenhaus gar nicht befaßt gewesen ist, verstößt gegen den klaren Sinn und Wortlaut des Verfassungs-Artikels 62 und ist deshalb null und nichtig. Die königl. Staats-Regierung kann daher keinerlei Rechte aus diesem Beschluß herleiten."

Abg. v. Bonin (Stolp) erklärt sich dagegen, daß sofortige Berathung stattfindet; das Haus beschließt dieselbe gegen 8 Stimmen. Abg. v. Bonin erklärt, daß er sich an der Verhandlung nicht betheiligen werde und deshalb sich entferne. Präsident Grabow: Ich habe gesagt, daß die Geschäftsordnung zweifelhaft sei; in solchem Falle muß das Haus als der Gesetzgeber entscheiden. Das Haus hat entschieden und damit ist die Angelegenheit erledigt. Der Abgeordnete v. Bonin hat das Recht nicht, dagegen aufzutreten. Abg. v. Vincke (Stargardt) tritt dem im Wesentlichen bei; Abg. Gneist weist nochmals die Unzweideutigkeit der Geschäftsordnung nach. Inzwischen haben sich der Abg. v. Bonin (Stolp) und die anwesenden sieben übrigen Mitglieder der konservativen Fraktion entfernt.

Ueber den Antrag der Budget-Kommission verlangt Niemand das Wort. Die Diskussion wird demnach geschlossen und zur namentlichen Abstimmung geschritten. Dieselbe ergiebt, daß 237 Mitglieder gestimmt haben und der Antrag der Budget-Kommission einstimmig angenommen ist.

Kurz vor der Verkündung des Resultates erscheint der Minister-Präsident v. Bismarck, entfernt sich indeß wieder und tritt mit den Ministern Graf zur Lippe und Graf Itzenplitz in demselben Augenblick ein, als der Präsident Grabow die angenommene Resolution nochmals verliest.

Hierauf geht das Haus zum zweiten Gegenstand der Tagesordnung, der angekündigten Mittheilung der königl. Staatsregierung über und der Präsident theilt die ihm in Bezug darauf zugegangenen Schriftstücke mit, indem er sich beschwert, daß die Staatsregierung von der Absicht der Schließung offiziell ihm als dem Präsidenten nichts mitgetheilt habe, obwohl er bereits aufgefordert sei, Kasse und Akten zu übergeben. Minister-Präsident v. Bismarck verliest eine königliche Botschaft, durch welche die Mitglieder beider Häuser aufgefordert werden, behufs der Schließung der Session sich um 3 Uhr Nachmittags im königlichen Schlosse einzufinden.

Der Präsident Grabow knüpt daran eine ausführliche Darlegung der zahlreichen und schwierigen Arbeiten, welche das Abgeordnetenhaus in der letzten Session während seiner fünfmonatlichen Thätigkeit mitten im Sommer und in diesen seiner unwürdigen Räumen mit der größten Ausdauer und Aufopferung erledigt habe. Der Präsident dankt dabei dem Büreau und den Mitgliedern für die Unterstützung, die sie ihm gewährt haben, dabei deutet er auf die Lage hin, welche durch die seit drei Jahren der gesetzlichen Regelung bedürftige, aber derselben stets entzogene Militairorganisation hervorgerufen worden sei und berührt den bestehenden Konflikt mit dem Wunsche, daß es dem Könige gelingen möge, denselben im Sinne der Verfassung zu lösen. Er schließt mit dreimaligem Hoch auf den unverbrüchlich auf dem Boden der beschworenen Verfassung stehenden König und auf die Verfassung selbst, das unzerstörbare Bollwerk unserer Freiheit. Die Versammlung stimmt mit begeistertem Zuruf bei. Die Minister haben sich während der Rede des Präsidenten entfernt. Abg. Schubert spricht dem Präsidenten Grabow den Dank des Abgeordnetenhauses für seine Geschäftsführung aus. Hierauf schließt der Präsident Grabow mit nochmaligem Hinweis auf den ihm von den Vicepräsidenten und Schriftführern gewährten Beistand die erste Session (wie er ausdrückich betont) der siebenten Legislatur-Periode.

Der Schluß des Landtages erfolgte am 13. d. Mts. 3 U. Nachm. im Weißen Saale des königl. Schlosses. Beide Kammern waren nur durch eine spärliche Anzahl Mitglieder vertreten. Der Minister-Präsident verlas die Thronrede, in welcher des Handelsvertrages mit Frankreich, der Verträge mit Japan, China, Siam, Chile und der Türkei, der Ablösung des Neder Zolls, der Einstellung der Mosel-Schiffahrts-Abgaben, der Aufhebung des Orts-Brief-Bestellgeldes, des Gesetzes über die Bergwerks-Abgaben, der Eisenbahnen Küstrin-Berlin, Kohlfurt-Waldenburg, Halle-Heiligenstadt der Militair-Konventionen mit Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Altenburg, Waldeck und des Gesetzentwurfs über das Paßwesen Erwähnung geschieht. Die Thronrede schloß mit folgenden Sätzen: Die Regierung seiner Majestät des Königs hat zu beklagen, daß die Berathungen über den Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1862 zu einer gesetzlichen Feststellung desselben nicht geführt haben. Sie glaubt seit dem Beginn der Session ihre Bereitwilligkeit bethätigt zu haben,

Zur Physiognomie London's.*)

Von A. Böttcher.

Wenn ich Ihnen nicht gleich nach meiner Ankunft in London die versprochenen Mittheilungen machte, so lag die Schuld daran, daß ich mit dem ersten Augenblicke gleich in das volle bewegte Leben der Riesenstadt tretend eine Reihe der großartigsten Eindrücke empfing, zu deren Fixirung und Sichtung ich Zeit und Ruhe bedurfte, welche beide ich in den ersten Wochen meines Londoner Aufenthaltes nicht gewinnen konnte. Allgewaltig, unermeßlich ist der hier aufgespeicherte Reichthum an materiellen und Kunstschätzen, großartig und eigenthümlich das öffentliche Leben. Hat der Wißbegierige und Schaulustige hiervon erst gekostet, so wird er mit unwiderstehlicher Gewalt in den Strudel der Genüsse hineingezogen. Immerfort reizt es ihn Neues, Größeres aufzusuchen, — und London ist die Stadt, die solch nimmersattes Verlangen befriedigen kann, — bis endlich der Leib den Dienst versagt und dem Geiste Ruhe gebietet.

In der Moorgate Street wohnend, hatte ich wenige Schritte nur zum eigentlichen Herzen der Riesenstadt, zum Cityplatz mit der Bank von England, der Stockbörse, Mansion-House u. s. w. Hier ist die geeignete Stelle um das mächtige Pulsiren der allgewaltigen 3 Millonen Einwohner zählenden Stadt zu beobachten. Unaufhörlich ergießen die Hauptadern: Poultry-Cheapside, King-William, Kornhill und Princesstreet Ströme von Wagen und Menschen in das Becken, die namentlich am Vormittage einen endlosen wirren Knäul hier bilden. Wie prächtig das für ethnographische Studien, da oft in weniger als in einer Stunde die verschiedensten Racen, als Indier, Chinesen, Afrikaner und Südsee-Insulaner, alle Hautfarben und Nuançen zur Schau tragend, in diesem Gewühl beabachtet werden können. An durchweg kräftigem und hochgewachsenem Körperbau überragen die Engländer augenscheinlich alle übrigen Nationen; die Militairs namentlich sind prächtige muskulöse Gestalten, deren martialisches Ansehen durch den Mangel eines Seitengewehres nicht beeinträchtigt wird. Wenn nicht im Dienste sieht man sie meistens mit einem Spazierstocke in der Hand, der zur Vertheidigung ihrer Ehre auszureichen scheint. Man bemerkt hier auch eine auffallend große Zahl jugendlicher Krüppel, denen oft mehrere Gliedmaßen fehlen. Die Krim- oder Indiamedaille auf der Brust kennzeichnet diese Verstümmlungen als traurige Früchte schwerer Kriege.

Ich lasse mich von der Strömung, die nach Newgate Street fluthet, fortführen, bis ich einen jener Omnibusse erreicht, die man in London zu Tausenden zählt. Welch ein Bild von diesem erhöhten Standpunkte. Ringsumher nichts als Menschen- und Pferdeköpfe. Vor mir, in mehrfachen Reihen hinfahrend, eine unabsehbare Masse von Karossen, Kab's, Lastwagen und Omnibussen

*) Vorstehenden, mir überschickten Artikel theile ich mit ausdrücklicher Zustimmung meines Freundes, des Verfassers, den geehrten Lesern dieses Blattes mit und wünsche ihnen denselben Genuß, den mir die Lektüre der interessanten Mitheilungen gewährt hat. K. M.

auf alle Anträge der Landesvertretung, welche sie ohne Benachtheiligung wesentlicher Staats-Interessen für ausführbar halten durfte, einzugehen. In diesem Bestreben wurde der Staatshaushalts-Etat für das laufende Jahr in einer sehr ausgedehnten Spezialität der Titel und zugleich der Etat für das Jahr 1863, damit auch dieser noch vor Ablauf des Jahres festgestellt werden könnte, vorgelegt. Durch den Fortfall der Steuerzuschläge sind die Lasten des Landes auf das frühere Maß zurückgeführt und dieser Ausfall der Staats-Einnahmen vornehmlich durch eine erhebliche Ermäßigung der Militär-Ausgaben ausgeglichen worden.

Dagegen hat die Regierung Seiner Majestät des Königs den Beschlüssen des Hauses der Abgeordneten, nach welchen die größtentheils bereits verwendeten Kosten der Reorganisation des Heeres und andere unentbehrliche Ausgaben für das lanfende Jahr abgesetzt werden sollten, nicht beitreten können. Sie würde sich einer schweren Pflichtverletzung schuldig machen, wenn sie die auf Grund der früheren Bewilligungen der Landesvertretung ausgeführte Umformung der Heeres-Verfassung unter Preisgebung der dafür gebrachten beträchtlichen Opfer und mit Beeinträchtigung der Machtstellung Preußens, dem Beschlusse des Hauses gemäß, rückgängig machen wollte.

Nachdem der Gesetz-Entwurf über den Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1862 in der von dem Abgeordnetenhause beschlossenen Feststellung wegen seiner Unzulänglichkeit von dem Herrenhause verworfen worden, findet sich die Regierung Seiner Majestät des Königs in der Nothwendigkeit, den Staatshaushalt ohne die in der Verfassung vorausgesetzte Unterlage führen zu müssen. Sie ist sich der Verantwortlichkeit in vollem Maaße bewußt, die für sie aus diesem beklagenswerthen Zustande erwächst; sie ist aber eben so der Pflichten eingedenk, welche ihr gegen das Land obliegen, und findet darin die Ermächtigung, bis zur gesetzlichen Feststellung des Etats die Ausgaben zu bestreiten, welche zur Erhaltnng der bestehenden Staatseinrichtungen und zur Förderung der Landeswohlfahrt nothwendig sind, indem sie die Zuversicht hegt, daß dieselben seiner Zeit die nachträgliche Genehmigung des Landtages erhalten werden.

Die Regierung Seiner Majestät des Königs ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß eine gedeihliche Entwickelung unserer Verfassungs-Verhältnisse nur dann erfolgen kann, wenn jede der gesetzlichen Gewalten ihre Befugnisse mit derjenigen Selbstbeschränkung ausübt, welche durch die Achtung der gegenüberstehenden Rechte und durch das verfassungsmäßige Erforderniß der freien Uebereinstimmung der Krone und eines jeden der beiden Häuser des Landtages geblieben ist. Die Regierung Seiner Majestät zweifelt nicht daß die Entwickelung unseres Verfassungslebens an der Hand der Erfahrung auf diesem Wege fortschreiten, und daß auf dem Grunde der gemeinsamen Hingebung für die Macht und Würde der Krone und für das Wohl des Vaterlandes auch die jetzt hervorgetretenen Gegensätze ihre Ansgleichung finden werden.

22. **Sitzung des Herrenhauses am 13. d. Mts.**

Der Präsident verliest den heute im Abgeordnetenhause gefaßten Beschluß, der soeben vom andern Hause eingegangen ist; bei den Worten „null und nichtig" Murren und Gelächter; der Präsident erklärt, daß er bei der Lage der Sache das Schreiben zu den Acten des Haus s legen werde. Der Präsident schließt die Sitzung mit folgenden Worten: „Gebe Gott, an dessen Segen alles gelungen ist, daß die Bestrebungen des Herrenhauses zum wahren Wohl für König und Vaterland gereichen mögen und der Geist lebendig bleibe, welcher erzeugt: zur alten Wahrheit neue Liebe, vor altem Bösen neues Grauen, zum alten Gott ein neu Vertrauen! Die alte preußische Treue und Mannheit, auf die das Herrenhaus gegründet ist, sie wird sich unerschüttert in demselben erhalten. Und wie heute, so immer wollen wir rufen: Gott segne, Gott schütze unsern allergnädigsten König und Herrn! Er lebe hoch! Und abermals hoch! Und immer hoch!" — Das Haus stimmt lebhaft in diesen Ruf ein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 11. October. Einer Deputation aus Berlin, welche eine conservative Ergebenheitsadresse überreichte, erwiderte Se. Majestät der König nach der „Kreuzztg.": „Daß wenn Kundgebungen dieser Art Ihm überhaupt erfreulich wären, eine solche aus der Hauptstadt des Landes Ihm von besonderem Werthe sei, daß Er die Armeereform schon längst beabsichtigt und als alter Soldat reiflich erwogen habe als eine nothwendige Verbesserung unseres Heerwesens und Erleichterung für das Land. Die Verfassung habe Er beschworen und wolle sie halten, wo sie aber nicht ausreiche, da habe das Königthum in die Lücke einzutreten. Wenn es Sein tiefes Bedauern errege, daß Seine gute Absicht von so vielen Seiten verkannt worden, und wenn wir auch schweren Zeiten entgegengehen sollten, so hoffe er doch, daß alle Treuen im Lande fest zu Ihm stehen und auch die Irregeführten auf den Weg richtiger Erkenntniß zurückkehren würden." — Der bisherige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Bernstorff, verabschiedete sich von Sr. Majestät. Derselbe wird am Montag früh Berlin verlassen, um sich auf den ihm übertragenen Botschafter-Posten in London zu begeben. — Im Mnisterium des Innern soll die demnächst auszuführende Absicht vorliegen, bei den Provinzial-Regierungen Preßbureaux zu errichten, wie ein solches beim hiesigen Polizeipräsidium besteht. — Den 14 Das Herrenhaus giebt am Schluß seines Berichts über das Budget ein Verzeichniß von 41 Petitionen für Aufrechterhaltung der Heeres-Organisation und Ablehnung des Etats, wie er vom Abgeordnetenhause festgestellt worden ist. Bei der bekannten Mühe, die sich die feudale Partei überall gegeben hat, ist es schon bezeichnend, daß sie überhaupt keine größere Anzahl von Petitionen hat zusammen treiben können. Noch komischer ist es freilich, wenn man die Zahl der Unterschriften unter den einzelnen Petitionen ansieht. Ein großer Theil hat 5 bis 12 Unterschriften; die größte Zahl beträgt 153. — Den 15. Oktober. In allen Kreisen spricht sich unverholen die entschiedenste Mißbilligung und Verurtheilung der Richtung aus, in welche unser Staatsleben durch die letzten Ereigniße gedrängt worden. Die Erklärungen der Regierung in der Schließungsrede haben die letzten Zweifel über dieselbe beseitigt und überall hat man sich gefaßt gemacht auf die Dinge, die leider kommen werden aber leider auch kommen mußten, um klare Wahrheit über unsre politischen Verhältnisse endlich einmal zu verbreiten. Schmerzlich zwar ist die Enttäuschung in den Hoffnungen, die gerade vor einem Jahr noch in den Festlichkeiten, die das ganze Volk mit ganzem Herzen veranstaltete, ihren beredtesten Ausdruck fanden. Aber Niemand ist deswegen irre geworden in dem festen Glauben an eine bessere Zukunft unseres Vaterlandes.

Großbritannien. Die Londoner Blätter beschäftigen sich sehr lebhaft mit dem Verfassungskampfe in Preußen. Die „Post" sagt: „Es ist vollkommen klar, daß kein Ministerium in Berlin sich heutzutage lange halten kann, ohne dem Willen einer so starken liberalen Majorität sich zu fügen. Die Liberalen handeln in allen Stücken mit einer Umsicht und Klugheit, die den willkürliebendsten Rathgebern des Königs keine Hoffnung läßt, einen Vorwand zu einem Handstreich zu finden. Eine so starke gemäßigte und einige Partei kann nicht anders als zu jeder neuen Prüfung frische Kraft gewinnen." — Der „Herald", kennzeichnet die Tendenzen des jetzigen Ministeriums mit den Worten: „Wenn man die Art, wie Herr von Bismarck die Verfassung auslegt, gelten läßt, so ist die Kammer der Abgeordneten nichts als ein kostspieliges Schaustück. Sie kann ein Budget genehmigen, aber es muß genau ein solches Budget sein, wie es der König und seine Rathgeber haben wollen. Sie kann andere Gesetzentwürfe genehmigen, aber der König oder das Oberhaus wird dieselben verwerfen. Die Herrschaft über die Staatskasse ist die einzige Macht welche das preußische Haus der Abgeordneten besitzt, und wenn man ihm diese Macht nimmt, so fragt es sich, wozu es da ist. Das Haus kämpft in der That jetzt für die Anerkennung der Verfassung, und wenn es seinen Zweck nicht erreicht, so hat die Verfassung für jetzt ein Ende. Ueber diesen Punkt sollte die vollste Klarheit herrschen. Es mag sein, daß einige Mitglieder der preußischen liberalen Partei demokratische Veränderungen in der Verfassung wollen. Aber in der Budgetfrage ist es das ganze Haus, welches die Verfassung gegen die Angriffe der Regierung vertheidigt. Nicht 10 unter den 350 Abgeordneten stehen auf Seiten des Ministeriums. Die Minorität, welche gegen die eben angenommenen Beschlußfassungen gestimmt hat, that dies nur, weil sie die Form, nicht weil sie den Inhalt desselben mißbilligt. Das Ministerium wagt es nicht, durch eine Kammerauflösung an das Land zu appelliren; denn das Land steht vollkommen auf Seiten der Abgeordneten und Neuwahlen würden nur die Kammer mit noch entschiedeneren Männern füllen. Es ließe sich auf Bismarck'sche Weise wohl einige Monate lang still und ruhig regieren, allein es wäre die Windstille vor einem Sturm". — „Daily News" bemerkt: „Herr v. Bismarck und seine Freunde respektiren die Verfassung, weil sie einmal da ist, aber aus keinem andern Grunde. Sie scheint ihnen ein sehr unbequemer Mechanismus, erfunden, um das Ministerium zu hemmen, dem doch immer geholfen werden sollte. Sie wollen die Verfassung nicht brechen, aber durch die seltsamsten Auslegungen ihren Zwecken anpassen." Was die Aeußerungen des Herrn von Bismarck über die preußischen Grenzen betrifft, so ist „Daily News" der Ansicht, daß die gegenwärtige Regierung wie die frühere die Erfahrung machen werde, daß eine unkonstitutionelle Regierungsweise im Innern nicht zu Eroberungen und Siegen, sondern zur Schwäche und zum Fiasko gegen Außen führt.

Italien. Ueber Garibaldi's Befinden lauten die Nachrichten wieder besser. Der alte Dr. Ripari, der, obschon auch amnestirt, Varignano nicht verläßt, sondern bei seinem General bleibt, erklärt in den „Nationalités", daß die Heilung der Wunde ihren regelmäßigen Verlauf nimmt und voraussichtlich weniger mangelhaft sein werde, als man früher befürchtete. Doch ist vorläufig nicht daran zu denken, ihn aus Varignano fortzubringen. Gegen die Amnestie hat er weder protestirt, noch sich erfreut über dieselbe gezeigt. Er forderte nur seinen Degen zurück, den er jetzt wieder neben seinem Bette liegen hat. — In Sizilien war den letzten Nachrichten zufolge die Ruhe wiederhergestellt. Die am 1. Oktober in Palermo verübten Frevel werden, wie sich nicht anders erwarten ließ, von der gesammten Presse gebrandmarkt. Die amtliche Zeitung Siziliens giebt Einzeinheiten über den zwölffachen Mord. Die Meuchler, waren ganz gleich gekleidet und führten spitze und schneidige Messer, welche sie ihren Opfern in den Unterleib stießen. Acht sind verhaftet; einer war früher Packträger beim Zollamt und vier andere Hufschmiedegesellen. Der „Espero" veröffentlicht ein Bruchstück einer von dem geheimen Mörder-Komité erlassenen Proklamation, das alles Dagewesene übertrifft und mit dürren Worten „das Volk" auffordert, nicht in offenem Kampfe, sondern mit Feuer, Dolch und Pistole Rache an den Feiglingen zu nehmen, die sich hinter der regulären Armee verstecken. Die

---

letztere oft zu Hunderten sich folgend, das Ganze einer meilelangen, tausenfach gegliederten Schlange gleich. — Dieser, alle Begriffe übersteigende Wagenverkehr hat es auch nöthig gemacht die frequentesten Straßen im Mittelpunkte der Stadt mit eisernen Blöcken zu pflastern. — Weit vor mir halten plötzlich die Wagen und die Stockung pflanzt sich mit Schnelligkeit rückwärts fort. Ade mein schöner Sitz, denn vor einer halben Stunde kann dieser Knäul sich nicht entwirren. Ich ziehe es vor die mit Wagen verstopfte Straße zu Fuß zu passiren und habe den Knotenpunkt bald erreicht. Aus Seitenstraßen sind hier eine größere Zahl Wagen gleichzeitig in die Hauptstraßen eingefahren und haben die Passage verrannt. — Solche Verkehrsstockungen sind hier nichts seltenes und würden bei dem enormen Nachschub von allen Seiten zu bösartigen Verwickelungen führen, wenn nicht die zahlreich stationirten Policemänner augenblicklich zweckmäßig ordnend einschritten. Diese Beamten der öffentlichen Sicherheit und Ordnung erfreuen sich einer wohlverdienten Achtung. Dem vom Kontinente Kommenden imponiren sie durch ruhige besonnene Haltung, durch freundliche Gefälligkeit im Auskunft geben, so wie durch ihre Leidenschaftslosigkeit bei Konflikten. Nachdem was ich hier gesehen habe müssen diese Beamten — entgegen der Polizeipraxis anderer Kulturstaaten — ein Interesse daran haben, über möglichst wenige Konflikte und Uebertretungen in ihrem Reviere berichten zu können. Ganz bürgerlich, in dunkelblauem Leibrock und Zylinderhut ohne Abzeichen gekleidet, hat die Erscheinung des Polizeimannes, wenn man es so nennen darf, etwas Versöhnliches; an Stelle des Säbels, durch dessen leichtsinnigen Gebrauch schon mancher sich geschnitten, trägt der Konstabler eine Wachstuchrolle zum Regenschutze bestimmt. Der kurze hölzerne Amtsstab ist unter dem Rocke verborgen.

Es dunkelt. Hin und wieder blitzen Gasflammen auf, die an Zahl zunehmend, schließlich eine blendende Helle verbreiten. Welch ein Menschenknäul an dieser Ecke. Ich arbeite mich bis zu einem Tische vor, der mit mannigfach geformten Muscheln und Schnecken bedeckt ist. Aller Augen sind begehrlich auf einen Mann gerichtet, der mit virtuoser Gewandheit dickwandige Schneckengehäuse öffnet. Beim Hervortreten eines feisten Weichthieres bemerke ich allgemeine Verklärung der Gesichter; wohl zehn Hände werden gleichzeitig nach dem Leckerbissen ausgestreckt, doch nur einer ist der Glückliche. Einige Tropfen einer braunen Flüßigkeit, deren Analyse gewiß eben so viel organische als anorganische Stoffe ergeben würde, werden hinzugethan und unser Feinschmecker schlürft mit endlosem Wohlbehagen den harmlosen Insassen des Kalkgehäuses hinunter. Jeder nur irgend bemittelte Arbeiter gönnt sich diese Schneckendelice; der Wohlhabende macht in Austern.

Ich verlasse die Hauptstraße um ein anders Schauspiel, daß des Londoner Marktverkehrs zu genießen, doch zuvor noch einiges über die hier beliebte Zeiteintheilung.

(Fortsetzung folgt.)



Munizipalität von Palermo hat von General Brignone verlangt, daß allen denjenigen Bürgern, für welche sie gut spreche, die Erlaubniß, ihre Waffen zu behalten, gestattet werde. Der General hat denn auch diesen Vorschlag angenommen.

Provinzielles.

Graudenz, 13. Oktober. Die Verurtheilung der 101 Mann der 12. Compagnie des hiesigen Regiments wegen der bekannten Gehorsamsverweigerung gegen den Hauptmann v. Besser macht in weiten Kreisen großes Aufsehen. Der außerordentliche Fall bildet den Gegenstand von Discussionen in Privatzirkeln wie in der Presse, und es giebt sich überall die unzweideutigste Theilnahme für die Verurtheilten zu erkennen. Unter andern Zuschriften in dieser Angelegenheit, die uns aus der Nähe und Ferne zugegangen sind, erhalten wir heute ein Schreiben vom Rhein mit der Mittheilung, daß dort Sammlungen für die hinterlassenen Frauen und Kinder der verurtheilten Unteroffiziere im Werke sind. Daß ein Gleiches in Berlin geschieht, erfahren wir aus der Notiz eines Berliner Blattes, und auch am hiesigen Orte ist eine Sammlung in Anregung gebracht worden. *)

Ein anderer Vorschlag, der ebenfalls in der Presse besprochen wird, ist der, vermittelst eines Gnadengesuches bei Sr. Majestät dem Könige eine Fürbitte für die Verurtheilten einzulegen. Die Elberfelder Zeitung läßt sich darüber in folgender Weise aus:

„Wenn der Hauptmann v. Besser auf die Folgen seiner That blickt, wenn dieser Mann sich sagen muß, wie er, wie sein Verhalten gegen seine Untergebenen die Veranlassung gewesen, daß jetzt mehr als hundert junge Männer um die Ehre und das Glück ihres Lebens gebracht, daß sie auf lange Jahre — Jahre des Elends und der Schande! — zu der härtesten und schimpflichsten Strafe verurtheilt worden sind, wenn dieser Mann sich sagen muß, daß durch ihn über mehr als hundert sonst brave Söhne des Vaterlands unsäglicher Jammer gebracht, über sie, über die Eltern derselben, über ihre Familien und Angehörigen: mit welchen Empfindungen muß dieser Mann auf seine That blicken! Schweigt die Stimme des Gewissens: „wohin wende ich das Auge, wo berge ich das Antlitz?" Uns deucht, laut und vernehmlich müßte die Stimme des Gewissens mahnen, daß der intellecktuelle Urheber der Schuld hingehe und das Seine thue, um zu sühnen, was und wie noch gesühnt werden kann. Oder glaubt der Hauptmann v. Besser nicht, daß nach menschlichem und göttlichem Recht ihm vor Anderen die Verpflichtung obliegt, die Gnade der Krone für seine ehemaligen Untergebenen zu erbitten? — Wir bitten und hoffen, daß der Tag nicht ferne, an welchem die Gnade des Königs den bedauernswerthen Soldaten die Härte des gefällten Urtheils mildern wird. Des Königs Majestät hat unlängst einer Deputation aus Pommern den Wunsch zu erkennen gegeben, nach welchem es ihm lieb sein soll, die Stimmungen und Wünsche des Landes zu erfahren. Von den Leuten, welche die Exzesse in Mühlhausen verübt, lesen wir, ist ein Begnadigungsgesuch an die Krone eingereicht worden. Die unglücklichen Soldaten der Graudenzer Compagnie können einen solchen Schritt selbst nicht thun; das Subordinationsverhältniß schreibt die Stufenleiter des Instanzenganges genau vor. Sind die Unglücklichen selbst behindert, zu bitten, so müssen es Andere für sie thun. Es wird an der übrigen preußischen Presse sein, sich darüber zu äußern, wie die öffentliche Meinung des Landes über die traurige Angelegenheit denkt und fühlt, die uns im Vorstehenden beschäftigt hat."

Was unsere Notiz in No. 119 über das gegen den Hauptmann v. Besser ergangene Erkenntniß betrifft, in der gesagt war, daß derselbe wahrscheinlich in seine frühere Stellung im hiesigen Regimente zurückkehren werde, so müssen wir dieselbe heute dahin modifiziren, daß letzteres für sehr zweifelhaft gehalten wird, da, wie dies auch die Kreuzztg. meldet, Se. Maj. der König sich weitere Bestimmung bis nach Verbüßung der Strafe vorbehalten haben.

*) Auch hierorts gutem Vernehmen nach. Anm. d. Redakt.

Lokales.

Adresse. Obschon den beiden Abgeordneten des Wahlbezirks Thorn-Culm, den Herren G. Weese und Chomse, am 15. v. Mts., durch eine Resolution hiesiger Wahlmänner und Urwähler ihre Zustimmung zu dem Verhalten derselben in der Militärfrage (s. Nro. 101 u. Bl.) kundgegeben wurde, ist seitens mehrer Wahlmänner der Wunsch ausgesprochen worden, daß den beiden genannten Herren für ihr verfassungstreues Verhalten in der am 13. d. Mts. geschlossenen Landtags-Session in einer Adresse die liberalen Wahlmänner des besagten Wahlbezirks ihre Anerkennung und Zustimmung ausgesprochen werde möchte. Diesem Wunsche soll ein thatsächlicher Ausdruck verliehen werden und findet zu diesem Zwecke eine Wahlmänner-Versammlung am Sonnabend Abend im Saale des Herrn Hildebrandt statt.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag, den 16. d. M. Vortrag des K. Baumeisters Herrn Böthke über den Dom zu Köln.

— **Rennverein.** Wie wir vernehmen, ist dem Komité für das landwirthschaftliche Fest, welches am 22. v. Mts. hierorts gefeiert worden ist, ein Kostenüberschuß von c. 170 Thlr. verblieben. Diese Summe soll als Anlagekapital für einen im hiesigen Kreise zu gründenden Rennverein verwandt werden.

— **Witterung.** Endlich scheint der von den Landwirthen für ihre bestellten Saaten so sehr herbeigewünschte Regen sich einstellen und anhalten zu wollen. Die Dürre hat dem Rübsen schon geschadet und haben sich Gutsbesitzer in unserer Umgegend, in Kujawien und jenseits der Grenze genöthigt gesehen, ihre Rübsenäcker umpflügen zu lassen.

— **Kleinkinder-Bewahranstalt.** Der siebzehnte Jahresbericht der Anstalt (v. 1. April 1861 bis 31. März 1862) ist dieser Tage ausgegeben. Er beginnt mit der Notiz über die Anstalt, welche sich in Nro. 96 u. Bl. von d. Jahre findet und das Gedeihen der Anstalt konstatirt, und wendet sich dann gegen eine andere Notiz u. Bl. (in Nro. 98), in welcher vorgeschlagen wurde, daß die beregte Anstalt zur Anstalt der Kommune gemacht und in Verbindung zu dem Ganzen der Mädchenschulen gebracht werde. Unter den Gründen, welche der Vorstand in seinem Jahresberichte gegen den Vorschlag beibringt, heben wir folgenden hervor: „so aufrichtig wir (der Vorstaud) die Freigiebigkeit unserer Stadtbehörden für das Schulwesen anerkennen, legen wir doch besonderen Werth auf den Umstand, daß die Kleinkinder-Bewahranstalt lediglich aus der freien Wohlthätigkeit hervorgegangen und durch sie erhalten wird. Es ist ein Segen darin, daß seit 10 Jahren die freiwilligen Gaben sich nicht verringert haben, und daß Jahr aus Jahr ein in allen weiblichen Kreisen der Stadt sich ein Eifer der Menschenliebe und der kunstfertigen Geschäftigkeit entfaltet, welcher ausschließlich den Zweck hat, unserer Anstalt immer neue und beinahe immer reichere Mittel zuzuwenden. Gewiß ist Jeder gut aufgehoben, der in dem weise geordneten Zusammenhang einer bürgerlichen Geschäftsordnung seine Stelle gefunden hat. Allein für unsere unmündigen Pfleglinge giebt es noch eine mindestens eben so gesicherte Stelle. Das ist die freie Wohlthätigkeit der Menschenfreunde an unserem Ort, vorzüglich auch der Frauen und Jungfrauen. Wir wagen es mit dieser. Wir wüßten unsere Anstalt unter kein günstigeres Himmelszeichen zu stellen. Es müssen auf Erden noch Dinge bleiben, die einen Beweis führen, wie viel durch freies gemeinsames Wohlwollen auszurichten ist." Der Bericht schließt mit der Bitte „nicht nur um neue gütige Gaben, sondern auch noch insbesondere, daß der Anstalt auch ferner die Gunst und Theilnahme ihrer Freunde bewahrt bleiben möge." — Die Einnahme betrug 702 Thlr., darunter 78 jährliche Beiträge, 15 Thlr. Kollekte, 153 Thlr. Geschenke, 25 Thlr. Miethen, 40 Thlr. Zinsen. Die Ausgabe war 616 Thlr., darunter 151 Thlr. Besoldungen, 171 zur baulichen Unterhaltung der Anstalt, 204 Thlr. wurden kapitalisirt. Der Bestand am Jahresschluß betrug 85 Thlr.

— **Zur Eisenbahn Thorn-Königsberg; Schiffbarmachung der Drewenz.** Ueber beide Gegenstände wird dem „Gr. Ges." aus Neumark vom 12. Folgendes mitgetheilt: Die für das Thorn-Königsberger Eisenbahnprojekt eingesetzte technische Commission, welche auch hier Terrainbesichtigungen vorgenommen, soll die Leitung der Bahn über Dt. Eylau wegen großer Terrainschwierigkeiten als kaum ausführbar bezeichnet, dagegen als zweckmäßig den Eintritt derselben in das Drewenzthal, eine Meile vor Neumark (etwa bei Lipowiecz) und die Weiterleitung von hier über Löbau und Allenstein vorgeschlagen haben. Das wäre eine für den Strasburger und Löbauer Kreis sehr segenbringende Abänderung. Löbau würde dann Kreuzpunkt für die Bahnen Thorn-Königsberg und Mlawa-Marienbrrg werden. — Mit den Vorarbeiten zur Schiffbarmachung der Drewenz hat es seinen Fortgang, indessen scheint es uns, daß man füglich mehrere Beamte damit hätte betrauen müssen, um das Werk schneller zu fördern. Denn da der Herr Vermessungs-Revisor Fristow, bei allem Fleiße, gegenwärtig erst bis in die Gegend von Gollub mit den Nivellements vorgedrungen, ist es unwahrscheinlich, daß dieser Theil der Vorarbeiten noch in diesem Jahre zum Abschluß gelangen wird, ein Uebelstand, der das ganze so überaus wichtige Werk wenigstens um ein ganzes Jahr verzögert.

— **Turnverein.** In den Turnvereinen Deutschlands herrscht die Sitte, den Jahrestag der Schlacht bei Leipzig festlich zu begehen. Es wäre wünschenswerth, daß diese Sitte nicht allein bei dem hiesigen Turnverein Nachahmung fände, sondern daß auch die übrige Bevölkerung sich an einem solchen nationalen Feste lebhaft betheiligte. Wie wir hören, ist es im Werke, von Seiten des Turnvereins am Sonntag den 19. d. Mts. Nachmittags ein Schauturnen zu veranstalten, nnd sich dann zu einem gemeinschaftlichen frugalen Abendbrote zu versammeln, welches nicht auf Turner allein beschränkt sein soll. Wir wünschen, daß die Feier des großen Ereignisses würdig werde, welches als die erste große That der deutschen Nation nach langer Erstarrung ein leuchtendes Sinnbild der viel erstrebten deutschen Einheit ist.

— Die Bemerkung in No. 121 d. Bl. über die am Sonntag stattgehabte Prüfung der Feuerleitern enthält mehrfache Unrichtigkeiten. Unter anderm hat der Turnverein diese Prüfung nicht aus eigenem Antriebe vorgenommen, sondern ist aus der Mitte der städtischen Behörden darum angegangen worden. Auch könnte es scheinen, als hätte die Sache den Charakter einer Schaustellung angenommen, was weder beabsichtigt wurde, noch thatsächlich der Fall war.

— **Theater.** Am Dienstag wurden 3 bekannte Piecen: „Becker's Geschichte" von Jacobson, „Sie ist wahnsinnig" von Schneider, und „Ein gebildeter Hausknecht" von Kalisch mit gutem Erfolge aufgeführt. In der ersten, dem Singspiele, debütirte Herr Maukisch als „Siegfried" und bewährte sich als der tüchtige Sänger, als welchen ihn das musikalische Thorn schon kennen gelernt hat. Frl. Riedel hat eine frische und gebildete Stimme, welche sie aber noch fleißig kultiviren muß, um die Stufe einer sicheren und routinirten Soubrett-Sängerin zu erreichen. Dem Orchester hätte eine Probe mehr Nichts geschadet. Beifall verdiente auch der „Schluder" des Herrn Magener, welcher auch später in dem „Nitschke", dem „gebildeten Hausknechte", eine so köstliche, derb komische, Figur vorführte, daß er nicht nur reichen Beifall erntete, sondern auch gerufen wurde. In „Sie ist wahnsinnig" zeigten sich Herr Schindler „Harleigh", Frl. Heuser „Anna" als gewandte Schauspieler, nicht minder Frl. Simon „Jenny" und Herr Leonhard „Wilkins", nur der „Arzt" des Herrn Walter sagte uns nicht zu. Er repräsentirte mehr einen pedantischen Dorfgeistlichen, als einen lebensgewandten, feinen Arzt der englischen Aristokratie.

Durch Eingesandts für den Briefkasten wird Herr Direktor Mittelhausen ersucht in nächster Zeit „Rosenmüller und Finke" aufzuführen und in diesem Stücke die Partie des Kfm. Bloom zu übernehmen, sowie „Beckers Geschichte" zu wiederholen.

Briefkasten.

Bericht über die Schwurgerichtssitzungen für die nächste Num. — Gedicht von Fl. für nächste Zeit. Anm. d. Red.

Inserate.

Todes-Anzeige.

Heute früh 1 Uhr entschlief nach langem schweren Krankenlager unser Vater und Großvater **Andreas Schütze** in seinem 67. Lebensjahre. Dieses zeigen statt besonderer Meldung an

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittags 3 Uhr statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Den Hausbesitzern wird wiederholt bekannt gemacht, daß nach §. 1 der hiesigen Straßen-Ordnung in den Wintermonaten die Reinigung der Straßen schon vor 3 Uhr Nachmittags an jedem Mittwoch und Sonnabend geschehen muß.

Thorn, den 10. Oktober 1862.

Der Magistrat.

Die Beleidigung, welche ich gegen Madame **Golmer** ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.

Thorn, den 14. Oktober 1862.

C. Heinrich.

Günther's Kaffee-Haus.

Sonnabend den 18. d. Mts.

zur Feier der Schlacht bei Leipzig

Concert

und

Blumenverloosung.

Anfang 6 Uhr. Entree $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Nach dem Concert

Tanzkränzchen,

wozu die Damen von mir eingeladen sind.

F. Günther

Sonnabend den 18. d. Mts.

Wurstpicknick nachher Tanzvergnügen,

im Komet auf der Mocker,

wozu einladet *Schwenk.*

Die Mitglieder des hiesigen

Handschuhmacher-Begräbniß-Vereins

ersuchen wir am

Freitag den 17. Oktober cr.

Abends 7 Uhr

bei Herrn **Hildebrandt** recht zahlreich zu erscheinen, um Ihnen über unsere bisherige Wirksamkeit Bericht erstatten zu können und gleichzeitig auch über die am 20. d. Mts. stattfindende Vorsteher-Wahl eine Vorberathung zu halten.

Die zur Revision des Statuts gewählte Commission.

Zur Berathung einer Adresse an unsere Abgeordneten **Weese** und **Chomse** findet Sonnabend den 18. cr. Abends 8 Uhr im Saale des Herrn *Hildebrandt* eine Versammlung der Wahlmänner statt.

Das liberale Wahl-Comité.

Ein dunkelbrauner Wallach fehlerfrei, 4 Jahr alt und 4 Fuß hoch, steht bei mir billig zu verkaufen. **J. Schlesinger.**



Leihbibliothek
von
Ernst Lambeck.

Am 15. d. Mts. versandte ich den 6. und 7. Nachtrag meines **deutschen Leih=Bibliothek**=Cataloges an alle meine bisherigen und früheren geehrten Aonnenten mit den jetzigen für diese Anstalt geltenden **neuen, bedeutend ermäßigten** Bedingungen für das Abonnement. Dieselben sind folgende:

	pr. Monat.	$\frac{1}{4}$ Jahr.	$\frac{1}{2}$ Jahr.	1 Jahr.
für 1 Buch	6 Sgr.	15 Sgr.	— Thlr. $27\frac{1}{2}$ Sgr.	1 Thlr. 20 Sgr.
für 2 Bücher	$7\frac{1}{2}$ „	20 „	1 „ $7\frac{1}{2}$ „	2 „ — „
für 3—5 Bücher	10 „	25 „	1 „ 15 „	2 „ 25 „
für 6—10 Bücher (für Auswärtige)	—	1 Thlr.	1 „ 25 „	3 „ 15 „

Einzeln geliehen kostet 1 Buch für 1—3 Tage 1 Sgr., für jede Woche 2 Sgr.

Wem diese Nachträge nicht zugegangen sein sollten und wer der Anstalt als Abonnement beizutreten gesonnen ist, den ersuche ich, die betr. Kataloge bei mir abholen zu lassen.

Ernst Lambeck.

25,000 Thaler Haupttreffer des neuen
Staats-Eisenbahn-Anlehens
Ziehung am 1. November d. J.

Hauptgewinne des Anlehens sind:

2 à Rthlr. 25,000; 4 à Rthlr. 20,000; 3 à Rthlr. 18,000; 3 à Rthlr. 16,000; 2 à Rthlr. 15,000; 3 à Rthlr. 14,000; 8 à Rthlr. 12,000; 22 à Rthlr. 10,000; 3 à Rthlr. 8000; ꝛc. ꝛc. bis **Rthlr. 11.** — Pr. Crt.

Da bevorstehende Ziehung keine **Serien**, sondern eine **Gewinn=Ziehung** ist, so werden auch nur Gewinn=Nummern ausgegeben und muß jedes Loos bevorstehender Ziehung zuverläßig einen Treffer erhalten.

Ein Loos für obige Ziehung kostet Rthlr. — **20** Sgr.
Eilf Loose „ „ „ „ **7** — „ Pr. Crt.

Gefl. Aufträge werden durch unterzeichnetes Handlungshaus gegen Baarsendung oder Postnachnahme prompt ausgeführt. — Auch werden Briefmarken in Zahlung genommen. — Ziehungslisten erfolgen **franco** nach der Ziehung.

Carl Hensler in Frankfurt a/M.
Staats=Effekten=Handlung.

Nur 26 Silbergroschen

baar oder gegen Post=Nachnahme kostet bei unterzeichnetem Bankhause ein viertel Originalloos zu der am 19. und 20. **November** stattfindenden Ziehung der großen

Staats-Gewinne-Verloosung,

welche letztere in ihrer Gesammtheit 14800 Gewinne enthält, worunter solche von:
ev. Thlr. **114,000, 57,000, 28,500, 17,000, 14,300, 11,400, 8570, 6860, 5700, 2300, 1700, 1140, 570** ꝛc. ꝛc. —
(Ganze Loose kosten 3 Thlr. 13 Sgr. und halbe 1 Thlr. 22 Sgr. (Die Gewinne werden baar in Vereins=Silber=Thalern durch unterzeichnetes Bankhaus in allen Städten Deutschlands ausbezahlt, welches überhaupt Ziehungslisten und Pläne gratis versendet. — **Man beliebe sich daher direct zu wenden an das**

NB. Außer den Gewinnbeträgen werden durch Unterzeichnete auch die planmäßigen Freiloose verabfolgt.

Haupt-Depot bei
Stirn & Greim in **Frankfurt a/M.**



Herrenstiefel, Knabenstiefel, Damengamaschen, Kinderschuhe, gefüttert und ungef., sowie **Gummischuhe** in allen Größen empfiehlt

J. S. Caro,
Butterstraße 144.

In der Nähe des Trajekts wird eine Wohnung von 2—3 Stuben zu miethen gesucht. Näheres zu erfahren im Gasthofe „zu den 3 Kronen".

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft Neustadt, Elisabeth=Straße No. 88, mit dem heutigen Tage wieder eröffnet, und bitte ergebenst um gütigen Zuspruch.

Thorn, den 15. Oktober 1862.

Schwanke,
Bäckermeister.

Niederunger Käse

bester Qualität empfiehlt **J. G. Adolph.**

Hiesiges sorgsam zubereitetes und sehr schmackhaftes **Pflaumen=Mus** empfehle ich zu den billigsten Preisen. Versendungen nach Auswärts werden bestens ausgeführt.

J. G. Adolph.

Soeben erschien in zweiter, verbesserter Auflage die

Allgemeine deutsche Wechselordnung

nebst den von dem Königl. Preuß. Obertribunal gefällten wechselrechtlichen Entscheidungen.
Gebunden 10 Sgr.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß mein

Haus- und Küchengeräthegeschäft

mit sämmtlichen in dieses Fach schlagenden Artikeln versehen und empfehle ich solches dem geneigten Wohlwollen eines geehrten Publikums.

R. Schmidt.
Altst. Markt Culmerstraßen Ecke.

---

3 Thlr. Belohnung

demjenigen, welcher mir ein am 14. d. Mts. gegen Abend von meinem Wagen vom Culmer Thor bis auf die Mocker verloren gegangenes **Doppelgewehr,** welches in einer kleinen Kiste sig. D. D. — No. 379 verpackt war, wiederbringt.

Gude in Mocker.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich bedeutende Quanta von **Eichen=, Birken- und Fichten=Klobenholz Nr. 1 hier** sowohl, wie auch in **Preuß. Leibitsch** zum Verkauf aufstellen werde. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

J. Schlesinger.

Bekanntmachung.

Ein massives neugebautes Haus mit Gastwirthschaft, Nebengebäuden, zu jeden Geschäft geeignet, ist bei 2000 Thlr. Anzahlung unter soliden Bedingungen sofort zu verkaufen. Versiegelte Offerten unter C. B. befördert die Expedition dieses Blattes.

Aechte Newcastler Maschinen= und Schmiede=Kohlen empfiehlt

Hermann Wechsel,
Thorn und Culmsee.

Ein **tüchtiger Thorner Pfefferküchler=Gehilfe** wird verlangt; wo? sagt die Exped. d. Bl.

Um Irrungen vorzubeugen, die ergebene Anzeige, daß ich mein **Steinmetzgeschäft wie bisher** unter der Firma **F. Neuendorff** fortsetze und um geneigte Aufträge bitte.

F. Neuendorff Steinmetzmeister,
6. Schleuse bei Bromberg.



8 fette Schweine

sind zu verkaufen bei

A. Diesel,
Bäckermeister.

Am Sonntage, den 12. d. Mts. ist ein gest. Battist=Taschentuch verloren worden. Der ehrliche Finder erhält eine Belohnung bei **Siemssen.**

Culmerstraße No. 335 ist vom 1. November ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör ist sofort zu vermiethen Neustadt 291/92.

Seeglerstraße 105 eine Treppe sind 2 Zimmer nebst 2 Kammern sofort zu vermiethen.

Theater in Thorn.

Donnerstag, den 16. Oktober. „Ein Trödler". Bürgerliches Schauspiel in 5 Akten von A. E. Brachvogel.

Freitag, den 17. Oktober. „Dr. Faust's Zauberkäppchen", oder: „Die Räuberherberge im Walde". Posse in 3 Abth. nebst einem Vorspiel: „Die Testaments=Eröffnung", von Kaiser, Musik von Müller.

J. C. F. Mittelhausen.

Marktbericht.

Danzig, den 14. Oktober.

Getreide=Börse. Am heutigen Markte zeigte sich eine vermehrte seit langer Zeit schon in dem Umfange nicht gekannte Kauflust für Weizen, in alter aber auch selbst in frischer Waare; die bewilligten Preise sind gegen gestern sehr fest und eher zu Gunsten der Verkäufer. Der Umsatz dehnte sich bis auf 500 Lasten aus.

Berlin, den 9. Oktober.

Weizen loco nach Qualität per 2100 pfd. 65—76.
Roggen loco per 2000 pfd. nach Qualität per Oktober. $50\frac{3}{4}$—$50\frac{1}{2}$—$\frac{1}{8}$ bez.
Gerste loco nach Qualität 36—41 thlr.
Hafer per 1200 pfd. loco nach Qualität 22—25 thlr.
Spiritus loco ohne Faß $15\frac{5}{12}$ bez.

Agio des Russischen=Polnischen Geldes. Polnisch Papier $12\frac{1}{3}$ pCt. Russisch Papier 12 pCt. Klein-Courant 11 pCt. Groß-Courant 9 bis 10 pCt,. Alte Silberrubel 9 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 8 pCt. Neue Kopeken $11\frac{1}{2}$ pCt.

Amtliche Tages=Notizen.

Den 14. Oktober. Temp. Wärme: 5 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 1 Fuß 3 Zoll u. 0.
Den 15. Oktober. Temp. Wärme: 4 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 1 Fuß 4 Zoll u. 0.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.